

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Verlag: Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24. — Druck: Druckerei der Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24. — Redaktion: Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24.

Verlag: Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24. — Druck: Druckerei der Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24. — Redaktion: Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24.

Verlag: Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24. — Druck: Druckerei der Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24. — Redaktion: Merseburger Zeitung, Merseburg, Markt 24.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg.

Merseburg, Montag, den 29. August 1932

Nummer 202

Arbeit für 1-2 Millionen Deutsche.

Hagens Programm. — Keine Autarkie und Zwangsanleihe. — Neue Form der Finanzierung: Steueranrechnungsscheine. — Bekenntnis zur Privatwirtschaft.

Ein 12-Monats-Plan.

Die seit Tagen angekündigte große Kanzlerrede hat nun geführt, daß die Zukunft des Reichsfinanzministeriums in dieser Angelegenheit klar bestimmt war. Der Kanzler wurde beim Eintreffen förmlich begrüßt. Einleitend sprach der Präsident des Reichs, Gustav Heinemann, die Bedeutung dieses Tages für die deutsche Nation darzulegen. Er sprach von der Notwendigkeit, die Finanzen des Reichs zu ordnen, und forderte, daß die große Arbeit der nächsten Monate nicht nur in den Reichstagen, sondern auch in der Arbeit der Bevölkerung selbst liegen müsse. Er sprach von der Notwendigkeit, die Finanzen des Reichs zu ordnen, und forderte, daß die große Arbeit der nächsten Monate nicht nur in den Reichstagen, sondern auch in der Arbeit der Bevölkerung selbst liegen müsse.

„Es bleibt bei den Zusammenlegungen der Landtreife“

sagt Dr. Bracht.

Der kommissarische preussische Innenminister Dr. Bracht hat einem Pressevertreter eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte: Die so gut wie einstimmige Meinung der Wähler der kommissarischen Staatsregierung über die Zusammenlegung von Landkreisen und die Aufhebung von Amtsbezirken habe ihn in seiner Weise überzeugt. Schon in wesentlich früheren Zeiten seien die Änderungen von Gemeinde- und Kreisgrenzen beim Parlament aus fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gelitten. Selbstverständlich seien mit der Aufhebung von 55 Landratsämtern und etwa 60 Amtsbezirken ganz erhebliche Ersparnisse verbunden, die sich schon in kurzer Zeit auswirken würden. Von einer wesentlichen Beendigung der Bevölkerung könne keine Rede sein. Die Zusammenlegung von Kreisen, deren Zuschnitt im Verhältnis der Bevölkerung und der modernen Verkehrsmitel aber zu klein sei, sei der erste und notwendige Schritt für eine Verwaltungsreform gewesen. Unannehmlichkeiten, insbesondere bezüglich der Grenzziehung im einzelnen, ließen sich immer noch ausgleichen. An eine Aufhebung dieser Maßnahmen im ganzen sei nicht zu denken. Er halte es auch für ausgeschlossen, daß irgendeine förmliche preussische Regierung von Beratungsverweigerung abgetragen sei, sich dazu entschließen würde. Auch ein Be-

stimmlich des Landtags würde die kommissarische preussische Staatsregierung von der Erkenntnis der Notwendigkeit der Maßnahmen nicht abbringen und sie zu einer Aufhebung der Beratungen nicht veranlassen können.

Keine Teilnahme Brachts an Landtagsführung.

Die praktischen Ausmerkungen der Unterredung zwischen dem stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht und dem preussischen Landtagspräsidenten Herrt werden sich bereits in der Vollziehung des preussischen Landtags am Dienstag zeigen.

Wie wir hören ist damit zu rechnen, daß die kommissarische Regierung bei Wahrung ihrer bestmöglichen arbeitsblühenden Zustimmung für Entgegenkommen gegenüber dem Landtag durchsetzen wird, daß die die Ministerialdirektoren als Leiter der Landtagsabteilungen an den Verhandlungen des Landtags teilnehmen läßt. Dagegen soll nicht damit zu rechnen sein, daß die mit der Wahrung der Reichsinteressen betrauten Reichsminister, also Dr. Bracht und der Staatssekretär des Landtagsverbandes persönlich teilnehmen. Es verhalte sich der Standpunkt der kommissarischen Regierung dem Landtag noch unbekannt werden soll durch eine Erklärung Dr. Brachts, die vor dem Landtagsplenum zur Verlesung kommen dürfte.

ist daher entschlossen, in großem Rahmen den Versuch zu machen, durch eine Belebung der Privatwirtschaft, zur Beschäftigung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen. Das kann nur geschehen, wenn die Hilfe nicht von einer Seite her, etwa von der Industrie oder nur von der Landwirtschaft allein, herkommt, sondern wenn überall gleichzeitig Arbeit geschaffen wird. Wir sehen bei unserer Überlegungen davon aus, daß eine Hilfe von wichtigen Industriezweigen darauf hinzielt, daß das langste Ziel des Wunsches der uns zur Hilfe führte, nämlich zurückgekehrt ist. In einem fernen Zeitpunkt ist es insbesondere bedauerlich, weitergehende Maßnahmen zu ergreifen, als es in einem früheren Zeitpunkt der Hilfe möglich gewesen wäre. Deshalb ist es notwendig, Produktionsapparate mit zunächst einmal in handhabbarer Weise, um an dieser Belebung teilzunehmen. Heute ist der Zustand vieler unserer Produktionsstätten so schlecht, daß ein solcher Versuch nicht ohne Gefahr für den Arbeiter zu sein würde. Wir müssen aufpassen, daß die Hilfe nicht zu einer neuen Krise führt, sondern zu einer dauerhaften Besserung der Lage der Arbeiter in größerem Umfang führt, und es werden gerade die mittleren und die kleineren Betriebe, deren ungeliebte Domäne die Ausführung derartiger Arbeiten darstellt, als erste von der Belebung Nutzen ziehen.

Von diesem Punkte aus soll der Versuch gemacht werden, den Wirtschaftsschub in größerem Umfang zu beleben. Der Einfluß, der für diesen Zweck zu machen ist, muß genügend groß gemacht werden, damit die abstrakte Möglichkeit eintritt. Dieser Einfluß, meine Freunde, wird sich auf eine Summe von

mehr als zwei Milliarden Mark

belaufen und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Nacharbeiten und Arbeitsbeschäftigung auszugeben sind. Die Verhandlungen über die Durchführung dieses Programms im einzelnen und seine Finanzierung sind schon weit fortgeschritten. Insbesondere hat auch die Reichsregierung ihre Wünsche angedeutet, wobei es sich um eine Belebung der Notwendigkeit mit großen Beträgen, sondern im wesentlichen um die Veranschlagung der in der Praxis ohnehin vorhandenen zur Zeit nicht für die Arbeit auszunutzen Vermögensgegenstände handelt. Den Gedanken, diesen Betrag etwa in einer Zwangsanleihe zu finanzieren, haben wir abgelehnt. (Sehr richtig.) Das würde nicht meiner Regierungsanschauung widersprechen, keine neuen Steuern zu bringen. Anstatt dessen beschließen wir folgenden Weg zu beschreiten:

Es sollen für Teile besonders produktionsbeschleuniger Steuererleichterungen der Grundsteuer sein, der Gewerbesteuer übrigens ohne die Beibringung der Staats der Städte und der Gemeinden und der Aufhebung der Steuer für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Dezember 1932, falls ein Gesetz erlassen werden kann, auf die Steueranrechnungsscheine ausgeben werden, auch die in den Reichsfinanzjahren 1934 bis 1938 alle Reichsfinanzjahren ein Jahr, der die Steuererleichterungen mit 1932 bis 1933 zusammengefaßt werden können. Es wird sich hier um einen Betrag von 1½ Milliarden Mark handeln. Diese Scheine werden mit einem Kupon versehen werden, dadurch also einen Charakter des Darlehens des einzelnen Verpflichteten an das Reich erhalten. Diese Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen. Sie werden dabei eine Unterlage für die Belebung, und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgehaltener Arbeiten für den, wie ich es nannte, aufzuerhaltenen Produktionsbedarf, sein, und dadurch

Einigung zwischen Zentrum und Nationalsozialisten?

Brüning Außen- oder Finanzminister.

Obwohl von Seiten der Nationalsozialisten wie auch von Seiten des Zentrums über die Verhandlungen zwischen beiden Parteien offiziell nichts verlautet, wird in unterrichteten Kreisen berichtet, daß man sich bezüglich der allgemeinen politischen Linie grundsätzlich bereits geeinigt habe. Diese Einigung beziehe sich sowohl auf Fragen wie auch auf das Reich. Selbst über die Einigung erzielt worden, die aber vorläufig noch nicht bekannt sind. Der Name Brüning wird neuerdings wieder für das Außenministerium, daneben für das Finanzministerium, genannt. Man spricht jetzt von einer Kombination Schleicher-Brüning-Ströcker.

Bestand des Reiches liegen die Dinge so, daß bekanntlich der Reichspräsident den Reichskanzler zu ernennen hat. Es würde also darauf ankommen, Reichspräsident und Reichsregierung, sobald die zwischen Nationalsozialisten und Zentrum vereinbarte Grundlinie dies eben ermöglicht, umschließen zu lassen, daß der Reichstag eben doch nicht arbeitsfähig sei, sondern daß eine Weisung vorhanden sei, die bereit wäre, einen durch das Vertrauen des Reichspräsidenten ernannten Kanzler parlamentarisch zu unterstützen.

Am liebsten hat man offensichtlich Wert darauf, die Grundlinien für eine parlamentarische Zusammenarbeit ohne Kampfeinstellung zusammen der tragenden Kräfte der letzten Reichsregierung zu schaffen. Was Freuchen anzeigt, so hört man, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, doch besteht Aussicht darauf, daß man sich auf eine neutrale Position einigt, wie Minister-

präsidenten einigen könne. Man nennt hier den Namen Goerdeler — offenbar in der Hoffnung, auf diese Weise auch den Deutschen nationalen entgegenzukommen. — Wädicke als die Verhandlungen ist aber die Entscheidung, die der Reichspräsident in diesen Tagen fällt. Die vom Reichskanzler in Münster angekündigten Maßnahmen, die in großen Zügen natürlich längst den Reichspräsidenten bekannt sind, lassen kaum darauf schließen, daß der Reichspräsident seine Auffassung vom Präsidialkabinett ändern und zu einer Weimarer Parteienverbindung seine Zustimmung geben wird. Dabei soll ganz außer acht gelassen werden, daß die Verbindung Brüning-NSDAP, allein schon an arbeitsblühenden Gedanken in der Praxis scheitern muß. Wodurch hat übrigens Herr Brüning seine Auffassung aus der Zeit des Reichspräsidenten über die Regierungsverantwortlichkeit der Nationalsozialisten so stark und plötzlich geändert?

Die vom Reichskanzler in Münster geäußerten Worte über die eigentlichen Beweggründe einer solchen Koalitionsgemeinschaft können eher als alle partei-offiziellen Erklärungen den wahren Grund der Dinge zu kennzeichnen. Der wahren Boden noch waren Gummifingerring, Mundstücken, Verzögerung und weiche Worte die gegenwärtigen Kampfbilder heute findet man sich, um den parlamentarischen Gedanken zu retten, zu einer hochstehenden Verbindung zusammen. Die Entscheidung des Reichspräsidenten wird auch als Zeugnis dafür zu bewerten sein, was der Reichspräsident von dem politischen Arbeitsmaßstab einer Gruppierung der NSDAP-Zentrum erwartet.

Einheimischen mit den noch vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten zu fördern. Dennoch, meine Freunde, und wir uns vollkommen klar darüber, daß es niemals gelingen wird, auf diesem Wege allein das wünschenswerte Ausmaß der Arbeitslosenverminderung zu erreichen. Die Regierung

selbst. Ein Beweis für die verbundene Kraft, die ihm innewohnt. Außerdem sind Maßnahmen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erziehung, der Volkshochschulwesen, des Wohnungsbauwesens und der Hausreparaturen in Aussicht genommen. Hier ist besonders daran gedacht, den Bau von

en
ele
burg
bend,
19r,
u n g.
rtil
Büchle
Porten
t frei
wegen
eten!
a m e n
gebeten,
suchen!
bert
wirktung
5 Uhr
10.30 Uhr
12.30 Uhr
Partei
12/26.
nischen
st ad t
bau
aboch-
eulung,
tinnen.
rie
hle,
raet
r u.
koks
loffe
tinnen
H.
599
n ho)
k
to
mann
cher
markt 20

Neues vom Tage

Der Raubüberfall von einem Gymnasialisten aufgelöst

Der Raubüberfall, der am Freitag in der Raugasse ein Raubüberfall im Weidener Viertel München von vier Bankräubern verübt worden war, hat überraschend schnell seine Aufklärung gefunden. Noch in der Nacht wurde die Polizei durch die Mitteilung eines Gymnasialisten auf die Spur der Täter gebracht. Der Gymnasialist erinnernde sich, als er ein mit vier Büchern im Alter von 20 bis 25 Jahren bestes Auto, das in der Richtung zum Latort gefahren war. Von den vier Insassen kannte er zwei, deren Namen und Wohnort er der Polizei angab. Alle vier Täter konnten daraufhin festgenommen werden. Sämtliche Verbrecher wohnen in der Nähe des Latortes.

Es handelt sich um einen Techniker, einen Schmied, einen Metallfeiler und einen Kraftwagenführer. Die Schmiede erfolgte ohne Widerstand. Geld wurde vorerst noch nicht gefunden.

Krawall um einen Stierkampf.

In Almagro in Spanien sollte ein großer Stierkampf stattfinden, doch da nicht genügend Geld einzuwerben war, um die Matadore bezahlen zu können, entfiel der Impresario, und die Toreros präsentierten sich nicht. Das wütende Publikum zerfiel in Schläge, Gelächern und Tieren und schürte ein großes Feuer in der Arena, das teilweise die Holzbarriere des Zuschauerraumes in Brand setzte und eine wilde Panik verursachte. Zuletzt stürzten einige besonders wilde Besucher die Stiergänger, so daß die acht Kampftiere teils in die Arena, teils ins Freie liefen. Vier der Stiere wurden von den Wenden in der Arena niedergebissen, die vier anderen entkamen.

Aus der Zeit Barbarossas.



Im Besitze des Deutschen Museums in Berlin befindet sich dieser um 1170 am Niederrhein gezeichnete Engel. Obwohl die Figur nur etwa 60 Zentimeter hoch ist, erweist sie in ihrer feinsten Zierde und inneren Größe den Eindruck des Monumentalen.

Ein öffentlicher Gasthofraum in Dufareff.

In dem mitten der Stadt Dufareff gelegenen Hause der Salnora-Gesellschaft ist ein musterhafter Sammelgasthofraum für die Zivilbevölkerung zum Schutz gegen Luftangriffe eingerichtet worden. Die über dem Raum befindlichen Decken sind durch eine dreifache Betonstich verankert worden. Die Belüftung mit Frischluft erfolgt durch eine besondere Ventilationsanlage. Die Luft wird durch ein Spezialfilter angeleitet und entsaft.

Der Raum kann öffentlich befristet werden, er soll als Muster für die von der Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse in ihren Häusern zu errichtenden Schutzräume dienen.

Ein Kampf im Eisenbahnabteil.

Reisender aus dem fahrenden Zug geschossen. Wie die Reichsbahnverwaltung Schweinitz mitteilt, löste der Reichsbahnassistent Wille, als er in der Nacht zum Sonnabend gegen 24 Uhr in Wülfers bei Schweinitz die Signalleuchte Richtung Bad Kleinen auslöschte, heftiges Geknurre. Er ging dem Geräusch nach und fand in einem neu ausgebauten Graben einen jungen Menschen, der bestimmungslos war. Wille benachrichtigte den Reichsbahnwachebeamten, der gegen 1 Uhr

mit einem Kranzenträger zur Stelle war und den jungen Mann nach Schweinitz brachte. Verletzt wurde mehrere Rippenbrüche und eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt und der Verletzte sofort dem Krankenhaus zugeführt. Es handelt sich um den Kaufmannslehrling Hans Ulrich Wille, der seine in Plau wohnenden Eltern besucht hatte und von Plau nach Schweinitz zurückfahren wollte. Das Abteil war nur schwach beleuchtet. Es wird vermutet, daß Wille von seinen Mitreisenden in Streit geraten und hierbei aus dem Zuge

geworfen ist. Daraus deutet auch hin, daß er in seinem bestmöglichen Zustand im Krankenhaus mehrfach gerufen hat: „Nicht hinausgehen!“ Bei der Ankunft des Zuges auf der Station Dagenow-Land war das Abteil leer. Die Sachen Wille's lagen zerstreut im Abteil umher. Der Ausbruch war stark erschrammt. Es sah aus, als ob mehrere Personen im Abteil miteinander gekämpft hätten. Von den Tätern fehlt jede Spur. Verdächtig sind drei Personen, die ab Dagenow-Land mit dem Zuge 8.51 Uhr nach Hamburg weiterfahren.

Deutsche Flieger als Erste am Ziel des Europaflynges.



Reichswehroberleutnant Seidemann (links) und sein Begleiter Witt auf der Triumpfpahrt von Nürnberg in Berlin-Charlottenburg. In der Mitte Herr von Hoepfner, der Organisator des Europa-Flugplans. Ganz links Major von Schler, der Präsident des deutschen Aero-Clubs. Als erstes trat das deutsche Heinkel-Flugzeug A 9 am Ziel des Europaflynges ein. Es wurde gefolgt von Reichswehroberleutnant Seidemann, der die ganze 7400 Kilometer lange Strecke in Rekordzeit zurücklegte.

Die Goethefeier in Frankfurt.

Freiherr v. Gagl spricht.

Anlässlich der Haupt-Goethe-Gedächtnisfeier auf dem Römerberg überdrückte Reichsminister Freiherr v. Gagl die Größe des Reichswissenschaften, des Reichsleiters, der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in die Geschichte Frankfurt a. M. sowie die Feierlichkeiten und führte u. a. aus:

Es ist selbstverständlich, daß die Regierungen des Deutschen Reiches, gleichviel welche politische Ansicht sie vertreten mag, sich zu dem größten Dichter und geistigen Gestalter ihres Volkes bekennen muß, und daß sie in vordere Reihe dazwischen zu stehen hat, die Goethes Werk heute huldigen. Wir sind uns hier darüber, daß die Kultur eines Volkes nicht durch amtliche Maßnahmen einer Regierung, niemals durch Gesetze und Paragrafen erzwungen, geleitet und zu bestimmten Stufen gebracht werden kann. Die Kultur Deutschlands ist im Laufe der Zeiten erwachsen und gewachsen aus vielen Quellen. Sie kommt aus dem Herzen und der Vorbildungswelt der zu einem Volk vereinigten deutschen Menschen. Sie ist gefördert und vorwärtsgetrieben durch die Gedanken weniger großer Geister, die mit Goethes ihrer Zeit wehr voranschritten. Sie ist befruchtet durch den geistigen und stofflichen Austausch von Völkern mit anderen Völkern der Welt. Sie beruht auf einer Vereinigung großer weltumspannender Gedanken und Entwürfen aus allen Teilpartien der Weltgeschichte mit der eigenen deutschen Gedankenwelt.

Die Kultur eines Volkes ist und bleibt eine Blüte, die trotz aller Einflüsse der Umwelt wurzelt und sich entfaltet nur im Erbe des eigenen Lebens und Erlebens eines Volkes.

Deutsche Kultur kann nur deutsch sein. Wir verehren in Goethe einen seltenen, wie wenige vor und nach ihm das Bestall umfassenden Geist. Wir müssen, das gerade er, in ausgleichender Heberparteilichkeit allen Kulturen auf dieser Welt gerecht zu werden, sich sein Leben hindurch bemüht hat. Wir sehen aber, daß Weltgeist und Schaffen dieses wegzählenden Menschen im deutschen Denken und seiner Zeit verknüpfte deutsche Wege zu nehmen zu haben. Wir verstehen, wie Goethe bei aller Aufnahmefähigkeit für fremde Gedanken doch im innersten Kern seiner ganzen Persönlichkeit und seines Schaffens im deutschen Volkstum wurzelt. So ist Goethe ein aufbauender und weisender Führer im deutschen Kulturleben, dessen Wirken zeitlos und unbegrenzt ist.

Wer sich zu Goethe, als dem Deutschen, bekennt, der ihn liebt und ehrt, muß auch in seinem eigenen Kulturstreben sich zur deutschen Kultur bekennen, als einer starken Grundtöne der Kraft unseres Volkes. Wenn auch die Kultur eines Volkes sich nach eigenen Gesetzen aufbaut und nach ihnen lebt, und wenn Goethe und Paragrafen sie weder stiften noch erhalten können, so bildet es doch Aufgabe jeder pflichtbewußten Regierung, alle ihre Maßnahmen im weitesten Sinne und auf allen Gebieten des Regierens

so zu treffen, daß sie die eigene Kultur des Volkes fördern und nicht hemmen, daß sie alle aufbauenden Kräfte stützen und alle lediglich niederbrechenden hindern.

In diesem Sinne will die Reichsregierung inmitten des Arms und der geistigen Vermirung unserer Tage im Geiste Goethes ihren Aufgaben gerecht werden. Wir wissen, daß Menschen auf dieser Welt ihre Ziele nur unvollkommen zu verwirklichen vermögen, wir müssen aber auch, daß es Pflicht bleibt, sich freudig zu bemühen im täglichen Kampf mit allen Widerständen. Kampf um Leben und Zukunft des Volkes ist unsere tägliche Löhne. Aber dieser Kampf kann und soll zum Segen werden. Das ist letzter Schluss der Weisheit des lebenden Goethe: „Nur der verdient die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erkern muß!“

Als letzter Redner huldigte Gerhart Hauptmann, lebhaft bekräftigt von der Versammlung, den Namen Goethes. Sollte das deutsche Volk im Laufe der Jahrtausende wie einst das griechische verkommen sein, so wird immer noch Goethe die Erinnerung an unser Volk wach halten.

Im Rahmen der Feier erschien von den vielen Tausenden inbald beglückter „Zeppelins“ über der Stadt und warf mit einem Blumenkranz einen Brief der Besichtigung ab.

Verleihung von Goethe-Medaillen.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß der Goethe-Jahresfeier in Frankfurt (Main) dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und dem portugiesischen Außenminister Ramoß die Goethe-Medaillen verliehen.

Aus dem gleichen Anlaß hat der Reichspräsident Goethe-Medaillen verliehen: dem Universitätsprofessor Alexander Palabonoff, dem Präsidenten der Goethe-Gesellschaft in America, Dr. Emanuel de Mariva, Vorstand des Staatsminister a. D. Professor Dr. Carl Heinrich Becker, dem Präsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften Minister außer Dienst Dr. Albert v. Bergerstein, dem Universitätsprofessor Dr. Gottfr. Holmhuber, dem Präsidenten der Columbia Universität Nicolas Murray Butler, dem Derbybürgermeister a. D. Dr. Martin Domborf, dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Max Brückner, dem Senator Professor Giovanni Gentile, dem Professor Balbino Giuliano, dem Schriftsteller André Gide, dem Schriftsteller Anni Samiun, Werner v. Seidenstam, dem Intendanten Dr. Alvin Arnach, den Staatssekretär Dr. Hans Vamms, dem Hon. D. Pitt, dem Universitätsrath James Garvin, dem Präsidenten der ungarischen Goethe-Gesellschaft Minister a. D. Georg v. Lutzke, dem Präsidenten der National Akademie Italiens Senator Marchese Giuseppe Marconi, dem Botschafter Jean Mirovic, dem Stadtrat Dr. Max Michel, dem Rektor der Universität Concepcion Enrique Molina, dem Professor Garcia

Morante, dem Vater Eduard March, Guizot Dierlaender, Dr. Alfons Pacquet, dem Oberbürgermeister Professor Dr. Eduard Scheide, dem Universitätsprofessor Dr. Franz Schulz, dem Professor Dr. Albert Schneider, dem Präsidenten der Institution Cultural Germano Argentina Dr. Ricardo Seiber, dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Adolf Treubelender, Dr. Guillermo Salencia, dem Schriftsteller Paul Walter, dem Professor Dr. Julius Walle, dem Geheimen Regierungsrat Dr. Arthur v. Weinberg, dem Professor Philipp Wiffo, dem Professor Georg Wiffo, Dr. Ludwig Willner, dem Universitätsprofessor Zdenka Zielinski.

Die Gustav-Adolf-Feier in Nürnberg.

Die große Kundgebung am Martinstag. Den Höhepunkt der kirchlichen Veranstaltungen der Gustav-Adolf-Feierlichkeiten der Städte Nürnberg, Ritz und Zinzendorf bildete die große Kundgebung am Martinstag in Nürnberg, die auf alter deutscher Erde übertragen wurde. Die den großen vieredigen Platz einschließenden Häuserreihen waren mit roten und gelben Lichtern illuminiert. Zehntausende füllten die gedrängte Platz, darunter viele evangelische Besucher mit ihren Familien. Unter den Ehrenmitgliedern die in der Nähe des Hebräerplatzes am Reptin-Brünnen Platz genommen hatten, sah man den schwedischen Generalfeldzeugmeister Hammerköpff sowie die anderen schwedischen Gäste.

Nach einem Segelglaube der Kirchen St. Sebald und St. Lorenz und den unter Leitung von Martin Schlegel zum Vortrag gebrachten „Schwedischen Reiterliedern“ und dem Kirchenlied „Nacht“ auf durch die Nürnberger Kirchenorgel sprach als Erster Universitätsprofessor A. Müllner an. Er dankte, daß sie heute innerhalb deutscher Landmarken an der Gedächtnisfeier eines Brudervolkes an Ehren ihres großen Königs teilnehmen dürfen. Aber wir dürfen nicht bei dem Dank verweilen, die auf alle die Vergangenheit die Zukunft hin. Das Gedächtnis Gustav Adolfs eracht ich hoch genug über die Geschichte, um noch nach drei Jahrhunderten ein Stück Weisheit im Dunkel zeigen zu können. Seine Politik war ein Stück Weisheit im Dunkel, die den Samen aufwachsen ließ. Auf der Majestät des Reiches und der Kirche Gottes, die darin ruht. Diese Politik darf nie veralten unter Menschen, für die das Christentum mehr ist, als eine irdische Anlehnung.

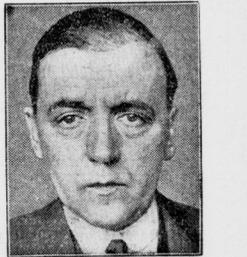
Gustav Adolfs Gedanken gingen weit über das Maß seiner Zeit hinaus und schlossen zu funktionsfähiger Weisheit in sich ein. Er hat den evangelisch-stämmigen Gedanken vorweggegriffen in einer Zeit, die noch Jahrhunderte von seiner Verwirklichung trennte.

Nachdem der Botschafter den Schwedenkönig Gustav Adolfs Besuche nicht, du schaffst kein Feuer, zum Vortrag gebracht hatte, sprach Kirchenrat Stefan D. Weigel, Nürnberg, der die Gedanken zu dem für die Stadt Nürnberg denkwürdigen Jahr 1632 zurücklenkte. Daß Nürnberg standhält und nicht allein Madebura in einem Meer von Blut und Feuer unterging, ist das Verdienst Gustav Adolfs, des Retters der evangelischen Kirche im deutschen Lande.

Eine Stadt habe mehr Anlaß zu Dank und Feier, als Nürnberg. Wenn heute die Achtung vor fremdenblütiger Heberzeugung von jedem erwartet werde, der es gut meinte mit unserem ebenfalls verfallenen Volk, so hängt das auch wesentlich mit dem Eingreifen des Schwedenkönigs in das protestantische Schicksal zusammen.

Nach Dithmarschen: Herr Gott, du bist unsere Stärke, gehungen von dem Segen der Kirchenorgel, beendet die demütigste Gegenwart von „Nun danket alle Gott“ die Feier.

Deutschlands neuer Botschafter für London.



Wie verlautet, soll der durch die Ernennung des Freiherrn von Neurath zum Außenminister frei gemordene Botschafterposten in London demnach mit dem Botschafter von Venedig für den Botschafter der bisherigen Leiter der Personalabteilung in Auswärtigen Amt, Geleitler Köfer, den unter Bild

Fensterdecken aus Aluminium.

Neuerdings ist es gelungen, aus Aluminium ein Material herzustellen, das so durchsichtig ist, daß man es ebenso wie Glas verwenden kann. Das „Glas“ aus Aluminium schaltet sogar die gelben Strahlen des Sonnenlichtes aus und besitzt also wirklich eine glasartige Durchsichtigkeit. Obwohl bei der Herstellung des glasartigen Aluminiums manche Bestandteile des Metalls wegfallen, bleiben der Masse gleichwohl die Eigenschaften des Ausgangsmaterials erhalten. Das durchsichtige Aluminium eignet sich wohl für Fensterdecken, Glasdächer und Deckenfächer als auch zur Herstellung von Ausbuchtungsgegenständen.

Aus Merseburg.

Auf zum Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins Schlandig. Wie vor schon wiederholt mitteilen, findet das Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins vom Auen Arcus, Merseburg...

Was wird das Reifturnier auf dem Kasernenhof bieten?

Der Verein ehem. 12. Infanterie hat die Bewerben zu dem Turnier soweit beendet, daß der Wettbewerb möglich macht im Wettbewerb. Die Rekrutationsabteilung am Sonntag...

Auto gegen Straßenbahn. Zu schnelle Fahrt war schuld.

Am Sonntag gegen Mitternacht fuhr auf die Straßenbahn, die 23.30 Uhr abfuhr, kurz vor der Saalebrücke der Personentransportwagen 11726855 auf. Der Kraftwagen kam aus Richtung Ammendorf in schneller Fahrt...

Zusammenstoß in der Deigruhe

Am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich in der Deigruhe ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. Ein Trecker kam vom Neumarkt her und fuhr einem hier stehenden Milchwagen in die Höhe...

Noch ein Verkehrsunfall.

Am Sonntag um 13.40 Uhr ereignete sich an der Gede Auen- und Gledowitzer Str. ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einer Motorbrille, der schwere Folgen hätte haben können. Die von Wetzlarer wurde von dem Auto gefahren und zu Boden gerissen...

Ein Baum mußte d'r an glauben!

Am Sonntagabendmittag ereignete sich auf der Raumburger Straße unter dem Grenzverleahes ein Verkehrsunfall. Der Trecker mit Wetzlarer einer Merseburger Firma geriet plötzlich auf dem Sommerweg ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum, so daß dieser umgebrochen wurde.

Unserericht . . .

Am Sonntagabendmittag führte beim Verlassen des Wetzlarer im Kolonnen ein junger Mann auf dem Laufsteig. Er schlug sich dabei das ganze Gesicht auf.

Schulkinder in Feuersgefahr!

Große Übung der Freiwilligen Feuerwehr zum 67. Stiftungsfest.

Es ist bezeichnend für den Geist unserer Freiwilligen Feuerwehr, daß sie die Feuertaufe durch die Teilnahme an großen feuerangelegten Übungen einleitet. Neben dem alljährlichen Waffsprung...

„Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr“ arbeitet man stets an der Verbesserung seiner Einsatzbereitschaft. Und weiß wohl, was unter ganz auf Freiwilligkeit eingeleitete Merseburger Feuerwehr erreicht hat, das konnte gestern die Bürgerhaft gelegentlich der großen Übung an der holländischen Wirtshausstraße mit Bewunderung feststellen.

Kurz vor 8 Uhr morgens schritten im Feuerwehrdepot in der holländischen Straße die Krampfenlöser. Die Übung lief ein: „Feuer in der Wirtshausstraße, ein großer Teil des Gebäudes völlig veranlagt, Schulkinder in Gefahr!“

Sofort gab das Kommando die entsprechenden Befehle, und als erster rannte nun in wüthender Fahrt der Gaswagen der Wetzlarer Feuerwehr an, angeschlossen mit Feuerlöscher und Krampfenlösern sowie Rauchschuttmäskern für die sechs Wehrleute umfassende Besatzung. Unmittelbar darauf rasselten bimmelnd die fahrenden Vorreiter der Feuerwehr durch die Straßen der Stadt, die Motorwagen, die automobilen Pfeifwehler, die Krampfenlöser und die zahlreichen Handgeräte.

Vor dem nach der Übungsanlage gefährdeten Gebäude am Schulplatz angelangt, drang der Gaschutztrupp, die Masken übergestreift, sofort in den zweiten Stock der Wirtshausstraße, um hier zunächst einmal die in verschiedenen Klassen eingeschlossenen Kinder

zu retten. Durch die veranlagten Korridore trug man die Schüler, bis der Rettungswagen an einem der Fenster angebracht werden konnte.

Und jetzt traten mit großer Bestimmtheit die zur Übung abkommandierten Mittelschüler die Fahrt von hoch oben durch den schier endlos langen Schlangengang an, unten mit zerhackelten Haaren, aber anliegendermüdig und wohlbehalten auf dem Erdboden landend.

Zur Vorparade hielten unmittelbar unter dem betreffenden Fenster Wehrleute geordnet das aufstrebende Sprungtuch auf, so daß damit auch die letzte Sicherheit für die Rettung aller Kinder gegeben war.

Inzwischen aber hatte das Feuerwehrkommando nicht verkannt, auch den angenommenen Brand noch Kräfte an beizubringen. Während die Krampfenlöser die auf dem diesem Zweck gestellten Motorwagen des Schlangenganges sich Wasser holte und dann im hohen Bogen auf den Brandherd entlud, wurde die Motorparade an den nächsten Endpunkt angelassen; die Handgepöhlparaden waren an andere Substraten eingestellt, um den Druck noch zu vergrößern. Alle vorhandenen Leitern wurden hochgebracht, neben der motorisierten noch drei andere große Leitern.

Das Ganze ein Bild eifriger Tätigkeit und euergeistigen Ingeriens!

Überall eilen Feuerwehrleute hin und her, mit und ohne Gerät, scheinbar wir durcheinander, aber in Wirklichkeit doch jeder Einzelne auf seinen ganz bestimmten Platz gestellt, mit einer ganz bestimmten Aufgabe betraut. Und so kann denn verhältnismäßig bald das Hornsignal verkünden: „Übung beendet!“

Mit dem Übungsbeginn ist jedoch die Arbeit noch nicht vorbei. Jetzt gilt es, das Gerüst wieder an den Ort zu bringen. Die Schlingeweber muß leertassen lassen, sie dann fundiergerecht aufwindeln, und was der Arbeiter — die alle gelernt sein wollen — noch mehr lernen. Schließlich sind die Feuerzeuge wieder tabellos auf der Wirtshausstraße, während die Feuerwehrmännchen selbst in Linie wohl angetreten, auf dem Schulhof angetreten ist. Branddirektor Schöde gibt hier eine kurze Kritik der teilgenommenen Wehrleute. Nachdem er kurz den Übungsverlauf lausig kritisiert, betont er die Hauptfrage, daß man hat festhalten können, daß

auch für den Fall eines wirklichen Brandes einer der Schulen hier die Wasserzuführung ausreicht.

ff. Anschließend spricht Bürgermeister Dornier in Vertretung der vereinten Bürgermeisterei der Freiwilligen Feuerwehr in ihrer Gesamtheit den Dank der Stadt Merseburg aus für ihre gute Disziplin und ihre tabellosen Disziplin. Er dürfte damit auch die Meinung der sachlich erziehenden und sehr interessierten der Wehrmannschaft beobachtenden Bürger in wiedergegeben haben, unter denen man den kommissarischen Regierungspräsidenten Ministerialrat Dr. Sommer neben vielen Vertretern der hiesigen Polizei, der Fabrikverwaltung und der Stadtbürgerschaften erwähnen kann. Vor allem aber haben sich dabei die

Hundert von Aufsehern, die das feine Schweißblei herbeigeführt hatte und die hinter der Schwelpeffekte jede Einzelheit der Übung mit größtem Interesse verfolgten, die Heberzeugung gewonnen, daß Merseburg sich auf seine brave Feuerwehr auch in schwierigen Zeiten verlassen kann. Und das war ja schließlich der „Ahnung der Übung“.

Nach dem Beendeten am Depot eilt die Wehrleute nach Hause, um fest zu machen, für den Dienst immer noch recht brauchbaren braunen Uniform die schmutzigen, von den Stadtbreitern unlängst bewilligte neue blaue Uniform anzulegen. Dem fest begann das Promenadenfest auf dem Damm am Stadtpark, angeschlossen von dem Feuerwehrmännchen in Gemeinschaft mit der Kapelle Granau, die sich denkwürdiger Weise unentgeltlich in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Und diesmal trennte kein getrunnenen Schweiß die Wehrleute von ihren lieben Angehörigen. Der den Abgang der Wehrleute in wüthend bühnen Weisen ergab man sich in übertriebener Einigkeit, wie ja überhaupt die Feuerwehr heute eine der wenigen Einrichtungen darstellt, die

über alle Partei- und Standesgrenzen hinweg eine wirkliche Volksgemeinschaft im Kleinen verkörpert!

Nachdem das Promenadenfest gegen Mittag beendet war, traf man sich um 16 Uhr im schönen Garten des „Neuen Adlon“ wieder. Bald waren hier alle Tische bündelnd, wieder konzentrierte die Kapelle, und die schöne Versammlung beruhte bald überall. Preisrichter und Preisrichter gab und für die Kinder zum Schluß eine feine Polonaise unter Vorantritt des Feuerwehrzweimannsganges. Und am Ende erhielt jedes der Kleinen seine Auszeichnung. Weiter aber war — nicht zu vergessen! — der erste Tag, der beide Freund aller Kinderherzen

Die Kleinen für langjährige ununterbrochene Dienstzeit bei der Freiwilligen Feuerwehr wurden lobend verurteilt an feils vertretenden Brandmeister Kunze und feils vertretenden Inspektör W. Schöde (beide 55 Jahre), Ehrenbrandmeister A. Lommel (50 Jahre), Inspektör Kitz (45 Jahre), Korpsführer Bruno Schulz, Wehrmann G. Münsner und Inspektör G. Barthel (sämtlich 35 Jahre), stellvertretender Inspektör W. Trisner, Steiger M. Brenz und Korpsführer A. Hirsch (sämtlich 30 Jahre), stellvertretender Branddirektor und Korpsadjutant Synhoff, Wehrmann R. Käppe und Wehrmann F. Schneider (sämtlich 20 Jahre), Wehrmann Herziger (15 Jahre) sowie die Wehrmannschaft E. Schmidt, F. Hülsmann, D. Gottschalk, R. Hieseler, P. Schmidt, M. Wegs, M. Adler, W. Kiese, S. Meisner und W. Schrüter (sämtlich 10 Jahre). Auf die alle Ausgesetzten brachten Branddirektor Schöde die mit kurzen, kernigen Worten ein von veranlagtem Mannhaftigkeit beglückte aufgenommenes Hoch aus.

Den Beschluß des 67. Stiftungsfestes machte dann ein Zünden im Saal des Schützenhauses, während draußen die trotz des unruhigen Wetters Incentiviert sind an der herrlichen Luft in aufsteigender Wärme erfrischen konnten, die einige Wehrleute im „Freiwilligen Arbeitsheim“ für hiesigen Ehrentag in kürzester Frist herbeigekauft hatten. Neben, der das fest mitgemacht hat, wird die Heberzeugung mit festgenommen haben, dass es nicht nur, sondern auch Schützen und Korpsgeist unserer Feuerwehr.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die prägnanteste Verantwortlichkeit. Eine Namensnennung eingehender Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Mit oder ohne Diagnose?

Auf jeden Fall Schluß der Debatte! Zu der am 9. August unter dieser Aufschrift veröffentlichten Aufschrift „Krankheitsdiagnose ohne ärztliche Hilfe?“ geht uns von der holländischen Vertretung der Firma Bruno Matthes & Co. folgende Entgegnung zu:

Zunächst sei festgestellt, daß die wissenschaftliche Abteilung der Firma Bruno Matthes & Co., Hamburg, die gemachten interessierten Untersuchungen schon deshalb zurückweisen muß, weil sie bei ihren vielen Aufklärungsarbeiten eine einseitige angelegentlichkeit: Entscheidung gegen die Arztbesuch und gegen das bestehende System der „Schulmedizin“ prinzipiell ablehnt. Wir arbeiten nicht gegen die ernste Wissenschaft, sondern mit ihr! Jede andersartige Darstellung beruht auf Mißverständnissen.

Zum Vortrag selbst wäre noch zu bemerken, daß nicht Herr Dr. Franke, sondern der Vortragende selbst, darauf hingewiesen hat, daß bei der Durchführung einer Wehrdienst ärztliche Diagnosestellung erforderlich sei. Allerdings wissen die Kranken meistens auf Grund früherer ärztlicher Diagnosen zu weit längt, was ihnen fehlt, wenn sie nach jahrelangen Enttäuschungen sich endlich den Naturheilkräften, der Hochfrequenz und dem Radium anwenden sollte. Infolgedessen sind ein eigenes Krankheitsbild nicht vorliegen, so wird jeder Angehörige und Mitarbeiter unserer wissenschaftlichen Abteilung schon zu seiner eigenen Sicherheit das Eingehen einer ärztlichen Diagnose verlangen.

Zu dem im Vortrag besonders besprochenen Fall, die Patientin betreffend, die in holländischen Kliniken keine Heilung fand, durch die Radiuminfraktion aber wieder hergestellt wurde, ist zu bemerken, daß der Fall auf Grund vorliegender beglaubigter Erklärungen als hoffnungslos angesehen wurde. Tatsache ist jedenfalls, daß die Patientin durch den Gebrauch der Radiuminfraktion gesund wurde.

Plagiaten verbietet es, an dieser Stelle auf weitere Einzelheiten einzugehen. Bekanntlich bleibt es, daß Herr Dr. Franke

Er versuchte zu küssen . . .

Dem Landjäger Scheumat aus Frankfurt gelang es am Sonntag einen langjährigen Einbrecher festzunehmen. Bei der Ueberführung ins Amtsgerichtsgefängnis Merseburg, am Sonntag gegen 10.40 Uhr, versuchte der Verhaftete in der Abtheilung zu fliehen. Es gelang jedoch mit Hilfe von Postleuten den Flüchtling wieder einzufangen und seinem Bestimmungsort zuzuführen.

40jähriges Gedenktage.

Am geführten Sonntag feierte das Gutslok Chrentrautische Ehepaar, Große Mitternachts 20 wohnhaft, das 40jährige Jubiläum.

Wettervorhersage bis Dienstag: Belsch Regen, im ganzen ziemlich heiter. Im

in der Erregung Mißverständnisse unterliegen, die zu dem unheimlichen Ende des Vortrages und zu dem Tausenden entstehenden Preisbericht führten.

Aus Gründen der Objektivität haben wir Herrn Dr. Franke noch einmal Gelegenheit zu einer Erwidrerung gegeben, die wir hier unter veröffentlichten, möchten aber ausdrücklich betonen, daß wir damit die Debatte schließen.

Wer zu seiner eigenen Sicherheit das Eingehen einer ärztlichen Diagnose verlangen muß — so steht es doch wörtlich in obigen Wehrdienstausweis — sollte sich recht zur Sicherheit der Patienten auch die Wehrdienst einen Arzt überlassen. Mit der einseitigen Diagnose ist es doch nicht getan, denn Besserung oder Verschlechterung eines Leidens müssen durch wiederholte Diagnosen übermäßig werden, um die Behandlung dem jeweiligen Krankheitsstadium anzuweisen. Wer nicht Diagnosen stellen kann, kann auch nicht sachgemäß behandeln.

Und mer die Wichtigkeit dieser Behauptung nicht einsehen kann, kann auch durch eine Radiuminfraktion nicht genügend erholt werden — wenn auch die Firma versichert, sogar Erkrankungen des Gehirns mit dieser Technik heilen zu können. (Widerlegung siehe Veranlagungsbericht vom 9. August).

Die Wehrdienst des Aufklärungsbeitrages haben aber die „Wissenschaftlichen“ die Gedanken der Beschäftigten und feils ob der Annahme vorzuziehen, den Saal zu verlassen, ehe der zweite Teil des Vortrages begann.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Stadthelm, A. D. F. Alle Stadthelme werden, die am 18. Frontsoldatentag in Berlin teilnehmen wollen, müssen umachend ihre Mitgliedsbücher zum Einleichen der Marken in der Wehrdienststelle, Zeinstraße 7, abgeben. Bruno Matthes, Zeinstraße 7, Merseburg, Dienstag, den 30. August 20 Uhr, im „Alten Deffauer“, Gaschutz-Verband, Reg. Teilnahme ist Pflicht.

Verein ehem. Garde. Donnerstag, den 1. September Monatsversammlung im Vereinsheim „Mehlschänker“. Das Eröffnen aller Kameraden ist, der Tagesordnung halber, erforderlich.

Laufe des Tages fortgesetzender Wolkelauf. Keine erheblichen Niederschläge, steigende Temperaturen.

25 Jahre Bäckermeister.

Am Sonntag, dem 27. August feierte der Wäckermeister Friedrich Schöde hier, Weibe Maurer wohnhaft, sein 25jähriges Wehrdienstjubiläum im Kreise seiner Familie und Kollegen.

Merseburger Veranstaltungen.

Städtischer „Sonne“, „Melodie der Liebe“, „Mammuthspiele“, „Ein Auto und sein Geld.“

Aus der Heimat

Zuchthaus für Amtsunterjägung.

Die Verhinderung des Stadlinpektors Schurmann.

Arnoldsch. Die Große Strafkammer vernichtete nach siebenstündiger Verhandlung den 38 Jahre alten früheren Vortreiber des Stadtrechnungsamtes Karl Schurmann wegen Amtsunterjägung, Besten, Urkundenfälschung und Urkundenverletzung 3 Sachver., 6 Monaten Zuchthaus, 1800 Mark Geldstrafe und 4 Jahre Ehrverlust. Zwei Monate wurden ihm auf die Untersuchungshaft anzurechnen.

Schurmann hatte unter Vorlage gefälschter Zahlungsaufstellungen in 37 Fällen Darlehen an sich selbst ausbezahlt lassen, ferner von öffentlichen Sparkassiers die ihm zur Aufbewahrung übergeben wurden, Gelder aufgehoben und bei Zahlungsberechnungen der Kreisfalle an die Stadtkasse große Beträge für sich behalten. Weiter hatte er alle bereits eingeleistete Stadtkasse aus den Akten wieder entfernt und die Stadt zurückverlangt. In diesen Zusammenhängen hat er Urkunden gefälscht und bestiftet. Am ganzen Leben hat er 43 500 Mark an sich weisen, um die der Angeklagte die Stadt betrogen hat. Schurmann hatte über seine Verhältnisse nicht, Mildernde Umstände wurden ihm verweigert.

Unglaubliche Schlamperei beim Bantverein.

Die Leichtfertigkeit des Vorstandes ermöglicht dem Rastierer große Unterschlagungen.

Belgern. Weit über Belgern hinaus erregte der Zusammenbruch des Belgerer Bantvereins zum vor Weihnachten 1930 Aufsehen. Bei einer Kassenprüfung durch den Bankvorstand und Aufsichtsrat entdeckte man einen Verlustbetrag von 30 000 Mark. Der Rastierer Bernhard Ritter — jetzt Steuerberater in Pöhlba — war ein angesehener Mann, dem man treuherzige Verlässlichkeit nicht zuzutrauen mochte. Von 300 Bantvereinsmitgliedern, Angestellten und Arbeitslose hatten als Genossenschaftsmitglieder für den Schaden, der sich auf insgesamt 140 000 Mark belief, anzuhelfen. A. hatte sich am vor dem Zerbrechen Schiffsanrichter zu verantworten. Es blieb ein Rätsel, wie es möglich war, daß M. jahrelang den Vorstand, Aufsichtsrat und den Kassenprüfer die ungläubliche Mißwirtschaft in der Bank verheimlichen konnte, ohne daß das geringste bemerkt wurde. Eine geordnete Buchführung bestand überhaupt nicht. Außenstände waren vorgelassen. Nur durch das Vertrauen von 300 Bürgern der Stadt Belgern und durch seine gewählte Verhandlungsart war es ihm möglich, große Einbußen des Geldsitzes über den Wasser zu halten und sich selbst zu bereichern. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 20 000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten sind durch den Richter zum Bantverein zurückgekehrt, um die Angelegenheiten zu klären.

Sprengtapieln in Kinderhand.

Die Polizei entdeckt ein ganzes Lager. — Ein Knabe verletzt.

Ger a. Durch Zufall ist die Polizei einem Sprengtapiellager auf die Spur gekommen. Spielende Kinder hatten an einem Grundstück in der Gesselfalkstraße einen Sprengkörper zur Explosion gebracht, durch die ein elfjähriger Knabe an einer Schenkelverletzung erkrankt. Bei der sofort eingehenden polizeilichen Untersuchung über die Herkunft der Munition wurde eine außerordentlich große Anzahl von Sprengtapieln angetroffen. Man vermutet, daß der Fund mit politischen Maßnahmen in Zusammenhang steht.

Der Kirchturn brennt ab.

Heimar. In Schwerdt brach am Freitagmorgen in dem Wohngebäude des Vorkampfers Scherhorn ein Brand aus, der sich bei heftig herüberziehendem Sturm und der sommerlichen Hitze sehr schnell ausbreitete. Noch ehe die Schwerkreuzfeuerwehr zur Stelle war und mit der Handpumpen einzutreten konnte, stand das Gebäude in hellen Flammen. Zum Glück gelang es noch, die Möbel zu retten. Nach kurzer Zeit brach ein durch die benachbarte Scheune des Landwirts Würzburg Lichterlos. Sie brannte mit allen Erntevorräten nieder. Bald waren die Feuerwehren aus der Umgebung und die Motorpumpen aus Heimar.

Buttelstedt und Ramsda herbeigeleitet, die ihre Aufgabe darin haben, die ebenfalls schon Brand an der Kirche zu retten. Die Kirche liegt gegenüber den Gebäuden, in denen das Feuer ausgebrochen war. Die Flammen zündeten den Turm an; bald war das Schieferdach des Turmes ein Haub der Flammen. Durch die große Hitze sind die Glocken zerplatzt. Das Innere des Turmes ist ebenfalls bis zum oberen Ausbrennt. Dagegen gelang es, der raschen Zerstörung der Feuerwehren, den übrigen Teil des Gotteshauses zu erhalten. Der Dachstuhl und die Stängel sind beschädigt. Auch die Parrel war bei dem starken Winde gefährdet, doch gelang es, sie zu erhalten. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein fünfjähriger Knabe im Innenhof mit Streichhölzern spielte.

Durch Erdmassen verschüttet.

Pfeifer. Am Freitagmorgen gegen 12 Uhr rutschte beim Bau der Kanalisation der Gießstraße die Verfallmauer ab und die Erdmassen stürzten auf die in 4-5 Meter Tiefe arbeitenden Arbeiter. Zwei konnten sich in die großen Kanalisationsröhren retten, während ein dritter verschüttet wurde. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Es handelte sich um den 40 Jahre alten Arbeiter Willi Wollner aus Pfeifer. Wollner war lange Zeit arbeitlos. Er hinterließ eine Frau und fünf Kinder.

„Lieber Otto, meine nicht...“

Denkmalskizze. „Prompte Arbeit“ in Bad Schmiedeberg.

Bad Schmiedeberg. In der letzten Stadtvorstandssitzung beantragte der Bürgermeister der demnachst aus seinem Amt scheidet, im Stadtpark sechs Gedenksteine für die prächtige Parkanlage verdiente Männer — darunter auch für sich — aufstellen zu lassen. Der Antrag fand auch eine schnelle Mehrheit. Am nächsten Tag schon handelte die Gedenksteine der — also wirklich prompte Arbeit. Ebenso prompt arbeitete aber auch eine gegenwärtige Gruppe, die auf den Anstoß der Initiative ist, das auch verdienstvolle Leute bei Gedenksteinen noch nicht „in Stein auszuhaften“ zu werden verdienen — am darauffolgenden Tag waren die Steine wieder geliefert. Dafür präsierte an einem Baumstamm in der Nähe des Kurhauses ein Zeiß mit folgender Aufschrift: „Lieber Otto (so heißt der Bürgermeister mit Vornamen), meine nicht — alles schick zu haben, nur die Steine nicht!“ — Man darf auf dem weiteren Gange des „Denkmalskrieges“ gespannt sein.

Beleidigung eines Richters.

Halberstadt. Im vorigen Herbst wurde der Handelsmann Friedrich Schulse aus Ermisleben wegen Verleumdung vom Halberstädter Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. In der Berufungsinstanz waren schwere Beleidigungen gegen den damaligen Vorsitzenden enthalten, indem u. a. der Verurteilte erlitten war, daß eine wesentlich falsche Darstellung des Sachverhalts abgegeben war, die das Schöffengericht beeinflusste. Der Handelsmann hatte sich jetzt wegen Be-

Zwei Autos prallen zusammen.

Bier Personen schwer verunglückt, darunter ein französischer Konul aus Danks.

Magdeburg. Am Sonntag vormittag ereignete sich bei Eisenbarleben auf der Straße Magdeburg-Braunsfelde ein schweres Automobilunfall. Ein Kraftwagen, der von dem französischen Konul in Danks, Deslin, gesteuert wurde, stieß mit dem entgegenkommenden Kraftwagen des Direktors Jucker zusammen. Der Konul erlitt Verletzungen, für die der französische Botschafter, von dem Konul selbst gezeichnet, mit sehr hoher Geschwindigkeit ans Eisenbarleben herauf. Beim Durchfahren einer Kurve kam ihm der Wagen der Direktors Jucker, ebenfalls mit erheblicher Geschwindigkeit, entgegen. Durch das hohe Tempo und die durch den Regen etwas schlüpfrig gewordene Straße schied er sich von beiden Wagen ins Schlenkeren gekommen zu sein. Der zweite Wagen war mit drei Personen, dem Direktor Jucker und zwei Damen, besetzt. Bei dem Unfall erlitt Direktor Jucker schwere Schnittverletzungen, eine der Damen einen Beckenbruch. Im Wagen des französischen Konuls befand sich neben ihm am Nüchterns seine Frau und im Fond des Wagens seine drei Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren mit einem Kinderfräulein. Konul Deslin erlitt ebenfalls schwere Schnittwunden und seine Gattin eine schwere Halsverletzung. Der Konul beachtete, nach Paris zu einer Hochzeitfeierlichkeiten zu fahren. Sie durch ein Wunder der Glückseligkeit nicht verletzt. Sammelte Verletzungen wurden in das Rastenberg-Klinik in Magdeburg eingeliefert.

Die gefälschten Zeugnisse des Bürgermeisters.

Verdingen (Selm). Bei der Staatsanwaltschaft in Stendal werden die Untersuchungen in der Angelegenheit des Bürgermeisters Werner in Verdingen (Selm) eifrig fortgesetzt. Mit der Anklageerhebung ist in etwa 14 Tagen bestimmt jedoch noch im Laufe des Monats September zu rechnen. Täglich laufen bei der Stendaler Staatsanwaltschaft Schreiben mit den Ergebnissen der Nachprüfungen ein. Der bisherige Verlauf der Untersuchungen bestätigt die Vorwürfe gegen Bürgermeister W. in vollem Umfang. So hat Werner bei den Verurteilungen, die er an anderen Stellen einreichte, jeweils verheerende Zeugnisse der gleichen Behörden, also gefälschte Zeugnisse, vorgelegt.

Der Harzklub-Zweigverein gegen Ausflüsterer.

Halberstadt. Der hiesige Zweigverein des Harzklubs nahm zu der Anfang nächsten Monats in Braunlage stattfindenden Hauptversammlung Stellung und beantragte den Bezirksvertreter, Mittelstück-Kontrollor A. D. Dieck, allen Anträgen auszuweichen, die der Aufhebung der Hauptversammlung dienen, dagegen alle Anträge abzulehnen, die Unterweisungen für Nebenwege, insbesondere für Erhaltung der Aussichtstürme, fordern. Der Harzklub als juristische Vereinigung, so heißt es in der Begründung, müße in erster Linie Wert auf die gute Erhaltung der Hauptwanderwege legen.

1500 Gasleuchten werden stillgelegt.

Magdeburg. Vom nächsten Freitag wird aufgehoben: Anläufe der finanziellen Notlage muß außer der im Winter 1931/32 durchgeführten Einschränkung der öffentlichen Beleuchtung jetzt eine erneute Verminderung der Zahl der Gasleuchten und eine Schwächung der elektrischen Leuchten erfolgen. Es wird daher die völlige Stilllegung von 1500 Gasleuchten notwendig. Die dadurch eintretende Verdarkung der Stadt ist zwar sehr bedauerlich, muß aber im Interesse der gebotenen Sparmaßnahme ertragen werden. Von der Verdarkung wird zur Zeit der Auslieferung der Beleuchtung unter Beachtung der notwendigen Vorkehrungen der strengen Sicherheit noch Maßnahme der zur Verfügung stehenden Mittel durchgeführt.

Senkung der Schreibergehaltspacht.

Neundorf (Selm). Die Klage des Schreibergehaltens „Gänseanzer“ schwebt immer noch beim Landesspandichtungsamt. Kürzlich war der Garteninspektor Seibtner (Selm) im Auftrag des Spandichtungsamtes als Gutachter hier amfand. Der Gutachter ist zu der Überzeugung gekommen, daß nach Wertung aller Verhältnisse ein Pachtzins von 4 Pf. je Quadratmeter als angemessen zu betrachten ist. Es liegt zu erwarten, daß das Spandichtungsamt entsprechend diesem Gutachter die bisherige Pacht von 6 Pf. auf 4 Pf. senken wird. Für die Gartenpacht wird diese Ermäßigung eine nichtbare Erleichterung darstellen, da sich die Schreiber der Pächter aus Arbeitslosen und Beschäftigten zusammensetzen. Der Gemeinderat entließ sich durch ein Pachtantrag von etwa 2000 Pf.

Die Reiserbank schießt die Schalter

3. Fortsetzung Roman von P. Wild Nachdruck verboten!

„So einfall ist Vater gestorben, ganz allein?“, buntele Frau in der Stimme des Mannes. „Sie nicht. Sorgen konnte sie nicht. Nur ihre Augen sahen zu ihm und seine zu ihr, und ihre Sprache war bereit, neben ihm zu stehen, den er an dieser heiligen Stelle lag.“
Wolfgang Donner sprach sich die Stelle. Wie ein leuchtender Pfeil aus unbefangenen Fernen schob der erste Blick in heutiger Liebe über das Firmament.
„Wolfgang, Wirklichkeit Trennung.“
„Ich muß heim, Mutter fordert sich um mich.“
„Es war gestern, was sie bis dahin klug verstanden: Der Name der Mutter war gefallen, lag wie ein Feindbild zwischen ihnen, ist wie eine neue Atmosphäre, ein Hindernis.“
Seine Haltung wurde jetzt, als sei plötzlich etwas Vertrauen zwischen ihnen verfließt, und doch wußte er, daß er ihr untreu tat. Was konnte sie für das zum ihrer Mutter?
„Empfangen sie, was er dachte?“, fragte ich sie, denn sie hatte traug den Kopf; ferner: ferner: ferner: gegen sich selbst kam in ihr, doch erpreite ihren Lippen alle Worte:
„Nimmer ist das Geld, der Welt, das Feindbild zwischen den Menschen. Ich wollte Ihnen nicht wehtun“, ihre Lippen erhellten sich, doch, ohne die Aufforderung zum Mitfahren zu wiederholen.
„Meiden Sie noch längere Zeit in der Stadt?“

„Ich weiß es nicht“, suchte er unwillkürlich die Schalen. „Bleibst du es besser, ich gehe — hier ist Fremde.“
„Ich hätte Ihnen noch vieles zu erzählen von Ihrem Vater“, überredete sie mich, in scheinbar Bittere.
Er aber presste die Lippen zusammen und schweigte.
Donner sprach die ersten Tropfen fielen, groß, schwer.
„Dann um Döckheit brühte sich, entnahm dem Strahl, den sie auf den Hügel geleitet hatte, eine wunderwolle, tiefrote Rosenrinne, reichste sie ihm.“
„Nur um diese Zeit“, sah sie auf die Armenbander, „somme ich wieder.“
„Dann eilte sie fort, denn der Regen fürzte sich in schweren Massen hernieder.“
„Alex Reiser hand braun und sah der schlanke, großzügige Frauensehnt mit demgegenüber Ausdruck, und sein Stolz diente sich um sein Daß.“
Ein leiser Schmerz, suchte in seiner Hand. In unwillkürlicher Bewegung, hatte er die Faust um die Note geklebt; ein Dorn riss ihn langsam tropfte Augenflüssigkeit über seine Hand. Mit verzerrtem Lächeln sah er darauf nieder, wie aus weiter Ferne kam ihm die alte Melodie, daß ein Kind in Mitleid nicht.
„Mein“, sagte er ganz laut, „nichts von Viebel!“ und leute die rote Note beständig in das Portefeuille.
Ein Ansehen an Vaters Grab, betrop er sich selbst.

„Allo die Gade ist die, gnädige Frau, der Amerikaner hat das Testament angefordert“, erklärte Alwin Bremer mit schwebendem Zittern der Stimme seinem Vater.
„Aber wie darf er, es ist doch unanständig“, grollte sie.
„Gemis! Trotzdem behauptet der Amerikaner, nicht Sie, meine Gnädige, sondern er selbst, die Güter meines Mannes zu erben.“
Eine kurze Weile lief die Augen geschlossen, dachte ich nach.
„Sie können er das, Herr Bremer, und was verlangt er?“ wachte sie ihm den Kopf zu.
„Das Erbe“, kam die latonische Antwort.
„Aber Otto — mein Mann“, verwehrete sie, „hat das Testament doch in der Todesnacht geschrieben“, widersprach sie ihm Unberechtigt.
„Denn hat er es angefordert“, gnädige Frau, und zwar dem ihm die unvollendet gebliebene Unterschrift als Vorwand.“
„Was hat die mit dem Willen des Toten zu tun? Der Tod selbst hat ihm die Feder aus der Hand genommen, ehe er den Namen vollendet hat.“
„Gnädige Frau, er pocht auf das Recht.“
„Nein?“, ich denke, die Tatsache an sich spricht doch klar, und das Recht liegt einwandfrei vor Ihren Augen.“
„Denn hat er es angefordert, dieses heilige Recht durch Paragraphen zu Fall zu bringen.“
„Sind die Paragraphen nicht geschrieben, um das Recht zu schützen?“
„Dem Sinne nach, ja. In Wirklichkeit aber umgehen sie es oft genug mit einem Umkleekleid.“
„Umständlich! Recht ist Recht“, widersprach sie. „Nicht doch; das Recht ist ein sehr komplizierter Begriff, wird oft genug im Irdischen der Paragraphen gefolgt.“
„Denn ist es kein Recht mehr, Herr Bremer“, meinte sie kühl.
„Nennen Sie das Recht zu genau, gnädige Frau?“
„Das Fundament des Rechts ist die Wahr-

heit. Was gehen mich Paragraphen an, wenn mein Gefühl mir sagt, wo das Recht liegt?“
„Das Recht des Gefühls und das juristische Recht sind oftmals Antipoden, gnädige Frau.“
„Woja die Antipode, Herr Bremer?“, gestellte sie sich über sein langes, Behaltend an Thema.
„Gemis! Nach Ihrem Ermessen die Sachlage die, das jeder Sohn meines Mannes im Recht, ist meine, im juristischen Recht ist?“ Sie sah ihn hart an.
„Als er schweb, trat sie aus demfen, lag lange hinaus. Als sie sich umwandte, lag ein energischer Ausdruck in ihren Zügen.
„Sie nennen sich mein Freund, Herr Bremer?“
„Zehn Erkennen wuchs. Wo hinaus wollte sie damit?“
„Sie wissen es“, antwortete er einfach.
„Weweien Sie es mir!“ Eine ungewohnte Feindseligkeit lag in den Worten.
„Nunmehr verneige er sich auf ihn, lachend.
„Sie verheimlichen mir etwas, Herr Bremer, etwas anderes nicht zwischen Ihren Worten“, sagte sie ungeduldig fort. „Was verbergen Sie mir?“
„Aber...“
„Nein“, hob sie die Hand abweisend, „leine Ausflüchter! Ich ertrage dies Umkleiden, einer Wahrheit nicht länger.“ Sie leute in der Erregung, die gegen ihr gemessenes Wesen besonders abfiel, ihre Hand an seinen Arm, „Isten Sie barmherzig. Was ist die Wahrheit?“
„Stillos, ichmach ich sie vor ihm. Ihm wurde ganz jämmerlich zumute. Ein Ausweichen es es nicht mehr, das sah er.“
„Ich, Gnädige haben recht. Ich bin ein schlechter Schlichter, war ungeschick, das sehe ich jetzt ein. Weil ich Sie schonen wollte, habe ich Sie gekannt. Ich war ein Idiot“, kürzte er sich, brennte sich und ging zu den Tafeln über, „dieser Alex Reiser, der Amerikaner, stieß das Testament als Fälschung an.“
„Nun war es gefast. Doch lo hatte er sich die Wirkung nicht gedacht. Die Frau sah entschuldig aus.“

Zweckmäßig.

Beim 29. August. Um vorläufigen Rückblick nach der Stimmung im Hinblick auf die weiser sehr Bekämpfung des Reparatur-Bereichs...

Steigende Seefisch-Fänge.

Der neue Jahresbericht über die deutsche Fischerei, der neben dem Reichsernährungsministerium vorgelegt wird, gibt wieder ein erfreuliches Bild über die Lage der Fischereiwirtschaften aller Gebiete der deutschen Küstengewässer.

In der 21 in 1931/32 fingen genau 4000 Tonne über das im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent, während der Wert nach um 10 Prozent, während der Wert nach um 10 Prozent...

Das deutsche Fischereifloß bestand am 1. Januar 1932 aus 343 Fischereifloß, 192 Seefischereifloß und rund 12.000 Binnenfischereifloß...

Betriebs Einschränkung im Harzer Erzbergbau.

Die Unterhager Berg- und Hüttenwerke G. m. b. H. haben sich mit Rücksicht auf die im 8. und 9. Monat des Jahres 1932...

Stimmungen in Berlin. In diesen Tagen ist die Märkte über die Beschlüsse der letzten Sitzung des Reichsbankrates...

Berliner Börse

Table with columns for Deutsche Aktien, Industrie-Aktien, and various stock prices.

Table with columns for Verträge-Aktien and various stock prices.

Bing-Werte in Konturen.

Nach Ablehnung des Antrags auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens wurde gegen die Bing-Werke vom Geh. Bing A. G., Nürnberg, das Konkursverfahren eröffnet.

Opel-Erfolge in Südamerika.

In einem Bericht des amerikanischen Handelsamtes in Südamerika wird darauf hingewiesen, daß im letzten Quartal der letzten Jahre Opel-Autos...

Glennfield's Bilanz.

Glennfield's Bilanz für das Geschäftsjahr 1931/32 ist am 29. August 1932 veröffentlicht worden.

Zahlensammlung einer Thüriner Eisenhütte.

Die Zahlensammlung der Thüringer Eisenhütte für das Jahr 1931/32 ist am 29. August 1932 veröffentlicht worden.

Glückauf Zucker.

Table with columns for Glückauf Zucker and various stock prices.

Kontingente amerikanischer Bankiers an deutschen Anteilen.

Dr. Kaufmann, der Hauptbeauftragte der amerikanischen Bankiers, hat seinen Bericht über die Kontingente an deutschen Anteilen...

J. G. Farben-Erfolg in Amerika.

Der längerer Zeit erragte es, daß die J. G. Farbenindustrie Akt.-Ges. mit dem Standard Oil Co. Verträge zur Ausarbeitung der deutschen Verträge...

Goldpiondbriefe.

Goldpiondbriefe, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Goldpiondbriefe...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Berliner amtliche Wertpapiere vom 27. Aug.

Table with columns for Berliner amtliche Wertpapiere and various stock prices.

Berliner Profiteurbörse vom 27. August

Table with columns for Berliner Profiteurbörse and various stock prices.

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

Wallersteinsche Eisenwerke.

Die Wallersteinsche Eisenwerke, die am 27. August 1932 veröffentlicht wurden, zeigen die Entwicklung der Wallersteinschen Eisenwerke...

